



Man nennt ihn auch den Kofferhocker: Wolfgang Noll, ob 1999, 2001 oder 2003 (von links) – die Position ist die gleiche.

Bilder: Ulmer

Der Tausendprozentige

Fußball-Landesliga Seit Jahrzehnten ist Wolfgang Noll schon als Mann für alles beim FC Rottenburg. Im Team sind vor allem die Tape-Künste des 75-Jährigen gefragt. *Von David Scheu*

Selbst im Verein Fußball gespielt hat der heute 75-jährige Wolfgang Noll nie. Als dann aber in der Jugend des FC Rottenburg im Team seines Sohnes Not am Mann war, stieg er als Betreuer ein – und ist seitdem über Jahrzehnte ununterbrochen für den FCR aktiv. Sein Wissensstand blieb dabei nicht stehen: In Wangen besuchte Noll Kurse des Württembergischen Fußball-Verbandes zu Sofortmaßnahmen bei Sportverletzungen. „Auf den Sportplätzen wird bei Verletzungen oft unkundig an den Spielern herumgezerrt, das hat mich gestört“, sagt Noll, der sich auch privat Infos einholt: Der Rottenburger Mannschaftsarzt Maik Schwitalle ist sein Nachbar, beide sitzen immer mal wieder zusammen.

Schon lange kümmert sich Noll auch um die Spieler der 1. Mannschaft des FCR, vor allem seine Tapes sind gefragt. „Drei Stammkunden“ habe er in dieser Saison, sagt Noll: Mittelfeldspieler Lukas Behr und die beiden Innenverteidiger Rene Hirschka und Bernd Kopp. Behr ließ sich diese Saison sogar schon in Nolls Wohnzimmer versorgen. „Beim Tapan ist er ein echter Fachmann“, sagt Rottenburgs Trainer Frank Eberle.

Der kommt sowieso gut aus mit Noll: Als Eberle 2017 zum FCR zurückkehrte, war Noll einer der wenigen, die er aus seiner ersten Amtszeit noch kannte. „Wir mögen und schätzen uns sehr, weil wir uns immer aufeinander verlassen kön-

nen“, sagt Eberle. Was man Noll einmal sage, werde sofort „zu 1000 Prozent“ erledigt. „Und er ist für mich ein Bindeglied zu den Fans, weil er mich mit Infos vom Dienstadtstammtisch versorgt“, sagt Eberle, der Noll auch im Auto zu den Auswärtsspielen mitnimmt.



Wolfgang Noll

Bei Heimspielen ist das nicht nötig. Noll wohnt 200 Meter vom Hohenberg-Stadion entfernt und ist an Spieltagen oft als erster auf der Anlage. Schließt auf, kontrolliert das Toilettenpapier, empfängt die Schiedsrichter. Und wenn der ursprüngliche Betreuer Matthias Amthor je mal verhindert ist, übernimmt Noll ausnahmsweise auch dessen Job. „Er ist eigentlich ein großer Fan der Formel 1 und hat am Sonntagnachmittag schon viele Rennen wegen dem FCR verpasst“, sagt Eberle.

Nach dem Spiel geht's für Noll meist in den Keller der Otto-Locher-Halle. Dort stehen Waschmaschine und Trockner, seit Jahren wäscht er die Trikots der 1. Mannschaft. Zudem war er Jahrzehnte lang für die Organisation der Veranstaltungen zuständig, ein ganzer Ordner mit handschriftlichen Aufbauplänen für das Neckarfest oder den Elfmeterball lagert in der Geschäftsstelle des FCR. Und für die

schnelle Reparatur für zwischen-durch ist er nach wie vor Ansprechpartner: Brennt kein Licht oder tropft ein Wasserhahn, klingelt das Telefon meist bei Noll, der früher als Strickmaschinen-Mechaniker und dann als Busfahrer für die Deutsche Bahn arbeitete.

In den ganzen Jahren habe sich natürlich auch der Fußball verändert, sagt Noll. Das Spiel sei dynamischer und schneller geworden – aber auch schematisierter. „Individuelles Talent kommt oft nicht mehr zur Entfaltung, weil es in ein System gepresst wird“, sagt Noll, „unsere Nationalspieler agieren wie Computer, alles ist einstudiert und vorgegeben.“

Was den Abstiegskampf der 1. Mannschaft in der Landesliga angeht, ist Noll dagegen zuversichtlich. Zwar hinke der FCR in dieser Saison sportlich den Erwartungen etwas hinterher, „aber ich halte den

Kader für stark genug, um in der Liga zu bleiben. Wenn sie begreifen, dass sie jeden Sonntag ans Limit müssen.“ Positiv stimmt Noll dabei das Mannschaftsklima: „Wir haben zur Zeit keine Stinkstiefel dabei. Die beiden Führungsspieler Kopp und Hirschka geben die Marschroute vor und die Jungs drumherum akzeptieren das.“

Über die Jahrzehnte hat Wolfgang Noll viele Spieler und Trainer beim FC Rottenburg kommen und gehen sehen.

Der beste Trainer? Dietmar Schneider. „Aufgrund vieler Aspekte“, sagt Noll, „Fachwissen, Ansprache, menschlicher Umgang.“

Die besten Spieler? Da fallen Noll spontan drei ein: Pascal Müller, Stefan Herm und Thomas Schmidt. „Alles Mittelfeldstrategen, die ein Spiel lesen konnten und den Unterschied gemacht haben.“

Als die Surfer von Hawaii im Krankenhaus landeten

Und dann war da noch die Abschlussfahrt nach Belgien in den 1980ern, bei der so ziemlich alles schief ging. Auf der Autobahn blieb der von Wolfgang Noll gefahrene Bus plötzlich stehen. Stürmer Uwe Wagner – Vater des jetzigen FCR-Torhüters Tobias Wagner – stieß beim Reparaturversuch gegen ei-

ne sich öffnende Klappe und musste blutend ins Krankenhaus. Vor der Werkstatt vertrieben sich die FCR-Fußballer das Warten mit Kicken und schossen eine Lampe von der Decke. Abschließend ging's in einem Park eine Rutsche runter: erst auf dem Rücken, dann auf dem Bauch. „Und dann

haben wir beschlossen, dass wir die Surfer von Hawaii sind und sind im Stehen runter“, sagt Noll, der unsanft landete: dreifacher Rippenbruch, ab ins Krankenhaus. Busfahren konnte er nicht mehr, als Ersatzfahrer kam der Vater von Udo Gärtner mit dem Zug nach Belgien.